

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Bienenheim, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grundbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Königschen, Mohorn, Munsig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsborn, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 75.

Donnerstag, den 29. Juni 1916.

75. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Die wachsende Sorge um Verdun.

Französische Angriffe beiderseits der Maas unter großen Verlusten zusammengebrochen. — Feindliche Erkundungsvorstöße bei La Bassée abgewiesen. — Leutnant Hoehndorf setzte das 7. feindliche Flugzeug außer Gefecht. — Zwischen Wardar- und Doiran-See Artilleriekämpfe. — Deutsche Parlamentarier bei den Bulgaren als Gast. — Der nordamerikanisch-mexikanische Streit.

Eine nichtswürdige Lüge.

Das schöne Sicherheitsgefühl, mit dem General Brussilow in den ersten Tagen seiner Offensive über die Unwiderstehlichkeit der neu aufgestellten russischen Armeen berichtete, hat langsam einer vorsichtigeren Bescheidenheit Platz gemacht. Er dringt nicht mehr in Richtung Verdun vor, und wenn er den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Romel wieder erwählen wollte, könnte es nur in dem Sinne geschehen, daß er seinen Truppen immer mehr aus der Sicht verzwundet. Rückwärts nach Romel lautet die Parole, von wo dieser wichtige Vorstoß ausgegangen ist. Das ist natürlich bitter, und ein echt russisches Kräfteverhältnis kann sich in das Unvermeidliche nicht fügen, ohne sein Nachbedürfnis wenigstens durch eine kleine Verleumdung zu stillen. So wurde in den Deeresberichten vom 24. Juni die Bemerkung eingeschmuggelt, deutsche Gefangene würden jetzt nur noch in geringer Zahl eingebracht, weil kein Bardon mehr gegeben würde. Grund? Die deutschen Barbaren machen von Explosivgeschossen Gebrauch, und darüber seien die Kulturvolker des Jaren so empört, daß sie sich anders nicht zu helfen wüßten. Wollte, daß diese Giftblüte nicht von General Brussilow, sondern von der Hand eines der russischen Staatsmänner gepflückt worden ist, die bei der Abfassung der Deeresberichte in Moskau oder in St. Petersburg mit beteiligt werden; in jedem Falle kann man nur sagen: echt russisch!

Dieser feindliche Deeresbericht wurde wie alle seine Vorgänger in Deutschland bekanntgegeben und veröffentlicht. Wir haben ein gutes Gewissen und brauchen uns selbst vor russischen Verleumdungsstücken nicht zu fürchten. Aber es war doch gut, daß unsere Deeresleitung diesmal der Sache nachgegangen ist; jetzt erfahren wir wenigstens, wie das Märchen von den deutschen Explosivgeschossen entstanden ist. Wir haben nämlich immer noch die Schwäche Gejangene zu machen, und so ist von Soldaten der russischen Regimenter 209 und 210 (53. Division), die in den Kämpfen am 22. Juni bei der Deeresgruppe Linsingen eingebracht wurden, übereinstimmend bezeugt worden, daß sie den ausdrücklichen Befehl gehabt hätten, keine Deutschen gefangenzunehmen, sondern sie ausnahmslos niederzumachen. Daher also die Behauptung von den deutschen Explosivgeschossen. „Es bedarf keiner Versicherung“, sagt unsere Oberste Deeresleitung dieser Feststellung hinzu, „daß diese Behauptung, wenn sie der russischen Deeresleitung zuging, eine nichtswürdige Lüge ist. Die amtliche russische Erklärung entzündigt somit lediglich die Befehle russischer Kommandofellen, die das Licht der Öffentlichkeit scheuen.“

Daß die Geschichte diesen oder einen ähnlichen Zusammenhang haben mußte, konnte man sich ja wohl von vornherein ungefähr denken. Es fragt sich aber nun weiter, ob es bei der öffentlichen Brandmarierung der russischen Verleumdung kein Bewenden haben soll. In dem neuesten Deeresbericht vom 25. Juni räumen sich die moskowitzischen Verteidiger eines fast ausgebauten Werkes in der Gegend des Bahnhofs Gortoryst mit dem Bajonett nieder gemacht zu haben, was überhaupt nachgerade eine Verleumdung in ihren Verichten geworden ist. Man muß vermuten, daß auch hier wieder der Befehl befolgt worden ist, den die Gefangenen und verraten haben. Kann und soll nicht etwas geschehen, um die russische Deeresleitung zu einer Erklärung zu zwingen? Daß wir etwa auf das gleiche Niveau einer mehr als mittelalterlichen Art der Kriegführung hinaufsteigen, ist selbstverständlich ausgeschlossen. Aber sollten sich nicht andere Vergeltungsmaßnahmen ausfindig machen lassen, um die Schwergen des Jaren zur Beobachtung wenigstens der elementarsten Grundfälle im Kampfe zivilisierter Völker zu zwingen? Sollen wir vor der nichtswürdigen Lüge die Waffen strecken, weil wir nun einmal als höherstehende Nation diese barbarischen Kriegsmethoden nicht mitmachen können? Die Verleumdung als solche braucht uns vielleicht nicht zu kümmern; aber wenn sie nichts anderes ist als ein elender Deckmantel für Verleumdung gemeiner Mordtaten an unseren braven Vaterlandsverteidigern, sollen, ja dürfen wir uns da mit einem bloßen Protest vor der gestützten Welt begnügen, der doch moran schon

wieder verweht und vertilgen ist? Wäre uns nicht das Blut zu Kope stehen, wenn wir im französischen Deeresbericht vom 26. Juni lesen, in Lunville, Vaccarat und St. Die seien durch deutsche Fliegerbomben Kinder verwundet worden, was „im Hinblick auf Vergeltungsmaßnahmen“ zur Kenntnis genommen wurde? Weiter denn die Opfer des jüngsten französischen Fliegerbesuchs über Karlruhe, Trier und Mülheim gar nichts? Und soll das so weiter gehen ins Unbegrenzte?

Wir zweifeln nicht daran, daß unser Generalstab sich auf das ernste mit diesen Fragen beschäftigt und wohl auch schon wiederholt beschäftigt hat. Wenn er aber zur Tat schreiten will, so gäbe der jetzt ermittelte Befehl russischer Kommandofellen dazu einen nahezu zwingenden Anlaß.

Der Krieg.

Deutsche Erfolge bei Sokul und Zaturcy.

Bisher 61 Offiziere, 11007 Russen gefangen
Großes Hauptquartier, 26. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war wie an den beiden letzten Tagen bedeutend. — Westlich des „Toten Mannes“ schickten nächste feindliche Vorstöße in Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge in unseren Linien, überall zurückgeworfen. — Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pah (südlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweiser reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Deeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Westlich von Sokul und bei Zaturcy dauern heftige für uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11007 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen v. Bortmeyer ist im allgemeinen unverändert.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B.T.B.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschädigung von Nesten durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden. — Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich der Feste Bazay und westlich des Panzerwerks Thiaumont, sowie südwestlich der Feste Bazay ergebnislos. Im Chantre-Walde wurde eine feindliche Abteilung in Stärke von zwei Offizieren, einigen Duzend Leuten überfallen und gefangen genommen. — Ein englischer Doppeldecker ist östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Reffau 28 Gefangene, ein Maschinengewehr, einen Minenwerfer und nördlich vom Madjot-See einen Offizier, 188 Mann, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer ein. Feindliche

Patrouillen wurden abgewiesen. — Der Unterbahnhof von Dinaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Deeresgruppe des Generals v. Linsingen. Südwestlich von Sokul führten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere hundert Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Valkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B.T.B.

Das neueste deutsche Seemannsstückchen.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ entnimmt dem Straits Times folgenden Bericht, der von den Militärbehörden in Singapore stammt:

Ein Dampfer von ungefähr 4000 Tonnen kam am 14. Mai vor Batavia an, und bihte, als er auf der Erde von Landjung Prist den Anker fallen ließ, die deutsche Handelsflagge. Es stellte sich heraus, daß die Offiziere Deutsche waren. Der Dampfer war in den Farben der britisch-indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angetrieben und von englischem Geschützfeuer beschädigt. Es ist ein deutsches Schiff, das aus irgendeinem fremden Hafen, wo es zunächst gesunken hatte, gerettet war.

Man sieht, unsere Handelschiffahrer stehen mit unseren Flottenoffizieren an Wagemut und seemannsähnlichen Tugenden auf den gleichen hohen und in der ganzen Welt bewunderten Stufe.

Die Versenkung des Zerstörers „Fourche“.

Die bereits durch den österreichischen Deeresbericht bekanntgegebene Versenkung des französischen Zerstörers „Fourche“ in der Straße von Otranto wird von der amtlichen Pariser Nachrichtenstelle angegeben. Der Vorgang wird ebenso geschildert, wie es von österreichischer Seite geschieht. Der „Fourche“ begleitete den italienischen Hilfskreuzer „Citta di Messina“, der von dem österreichischen U-Boot versenkt wurde. Der ihn begleitende Zerstörer „Fourche“ griff das Unterseeboot an, welches verschwand. Bald darauf wurde der Zerstörer „Fourche“ selbst an der gleichen Stelle torpediert und versenkt. Fast die ganze Besatzung wurde getötet.

Begleitgeschwader für Mittelmeertransporte.

Wie aus London berichtet wird, hat der Kriegsbank wegen der großen Unterseebootfahr im Mittelmeer zum Schutze seiner Kriegstransporte mehrere Geschwader zusammengezogen, um die Geschwader zu begleiten. Diesen Geschwader gebören auch japanische Kriegsschiffe an.

In den letzten Tagen wurden durch deutsche und österreichische U-Boote im Mittelmeer versenkt: Das französische Segelschiff „Dorval“ (2200 Tonnen), die italienischen Zerstörer „Saturino Fanni“, „Elicarata“, „San Francisco“ und der Dampfer „Givirapino“.

Das Abbröckeln der Verdun-Stellung.

Unsere neuen Erfolge bei Verdun machen im Auslande großen Eindruck. Das Amsterdamer Blatt „Nieuws van den Dag“ schreibt: Die Deutschen sind durch die russische Offensive in keiner Weise genötigt gewesen, ihre Offensive bei Verdun einzustellen. Sie sind immer noch im Vordringen begriffen. Den Erfolg, den sie auf dem rechten Ufer der Maas errungen haben, kann man zweifellos ein belangreiches Vordringen nennen. Hartnäckig klammerten sich die Deutschen an diesem Frontabschnitt fest und mal rechts, mal links der Maas bedrückt ein Stückchen nach dem andern von der französischen Linie ab.

Holländer für die Front gesucht.

Der deutsche Eindruck der Linie Thiaumont-Meurv zwingt die französische Presse einmütig zu der Überzeugung, daß die russische Offensive nicht einen einzigen deutschen Soldaten von Verdun abgezogen habe. Wenn die englische Offensive Verdun noch retten sollte, müßte sie jetzt losbrechen. Inzwischen suchen aber die Engländer noch immer nach neuen Trägern für die Last der Blut-

oper, die ihnen selbst zu schwer erscheinen. In einem Brief aus Winnipeg, den eine holländische Zeitung veröffentlicht, heißt es:

„Ich höre bereits seit einiger Zeit, daß alle Anstrengungen gemacht werden, eine holländische Brigade für die Front in Europa zusammenzustellen. Heute morgen sprach ich mit einem holländischen Leutnant in kanadischen Diensten, der mir erzählt, daß trotz aller Bemühungen bei den Holländern keine Rekrutierung besteht, Dienste zu nehmen.“

Die Holländer sind viel zu vernünftig, als daß sie England ihre Haut zu Markte tragen. Sie brauchen ja, um die Dinge an der Westfront richtig zu beurteilen, nur zu lesen, was selbst ein Pariser Wochenblatt, wie der „Internationale“ jährenweise eingesehen hat: Unsere Soldaten müssen mit Blut im Herzen einer brutalen Gewalt weichen, die noch zermalmender ist als unsere übermenschliche Widerstandskraft.“

Der entscheidende Stoß gegen Verdun.

Der Pariser Berichterstatter der „Times“ meldet über die letzten Ereignisse vor Verdun: Der jetzt vor sich gehende Angriff ist als der entscheidende Stoß des Feindes gegen Verdun zu betrachten. Er hat ihn mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt vorbereitet und ihn mit einer mehr als gewöhnlichen Menge Artillerie ausgerüstet. Jedermann sieht an, daß die Lage bei Verdun heikel geworden ist von dem Tage an, wo die Schlacht begann. Allein man hat noch keinen Grund zu versagen. Es ist begreiflich, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo das Schicksal Verduns aus von der allgemeinen strategischen Lage abhängen wird.

Achttausend französische Rekruten geopfert.

Wie dem „Argauer Volksblatt“ aus Paris gemeldet wird, hatten in den letzten Kämpfen bei Verdun die jüngsten Altersklassen sehr große Verluste. Man hört in französischen Offizierskreisen Klagen, daß das Verduner Kommando achttausend Rekruten in ihren Stellungen verstoßen habe.

Wie der „Matin“ zugeht, können die Deutschen nach der Eroberung Fleury, Chavigny und der Fourmivauder Souville von zwei Seiten angreifen. Souville liegt nicht weit von dem Fort Saint Michel entfernt, das selbst einen Teil der Verteidigungswerke der Stadt Verdun bildet.

Wie ein russischer Generalstabsbericht entsteht.

Von gut unterrichteter Seite wird die Art, wie ein russischer Generalstabsbericht entsteht, der Kreuzung geschildert.

Im russischen Hauptquartier, das zurzeit in einem Städtchen westlich Kishinew untergebracht ist, arbeiten an der Fertigstellung des Generalstabsberichts neben mehreren höheren Offizieren auch Beamte des Auswärtigen Amtes, an ihrer Spitze der Geheimere Staatsrat Palen. Nachdem die Meldungen von künftigen russischen Kriegsschauplätzen eingelaufen sind, werden sie im Hauptquartier zusammengefaßt und von dem Geheimen Staatsrat Palen, der von seiner vorgelegten Behörde mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet ist, redigiert und dann dem Großen Generalstab in Petersburg weitergegeben. Vier erfährt der Bericht nochmals eine genaue Durchsicht, dann geht er an



Der Kriegsschauplatz im Osten.

Es empfiehlt sich, die Karte anzuschauen und aufzubewahren.

Das Christentum hat die Welt aus der Barbarei zur Gesittung emporgehoben. Es hat in hundertjährigem Wirken die Sklaverei beseitigt, die Arbeit geädelt, die Frau emanzipiert und den Blick in die Ewigkeit geöffnet. Hellmuth v. Moltke.

das Auswärtige Amt und das Ministerium des Innern. Beide Behörden prüfen den Bericht nochmals auf seine Wirkung auf das russische Volk, die verbündeten und neutralen Länder, und dann erst, wenn von keiner Seite mehr Bedenken geäußert werden, kann der Bericht veröffentlicht werden. In der Hauptsache befragt aber Staatsrat Palen das Geschäft des Friseurs des russischen Generalstabsberichts. Wenn die russische Regierung aus Gründen innerer und äußerer Politik Siege braucht, werden diese schon im Hauptquartier angefertigt, oft ohne daß die kommandierenden Generale etwas davon wissen. Auch die Zahl der Gefangenen wird hier bestimmt und in Petersburg dann noch etwas erhöht, wenn die Volkstimmung Aufmunterung nötig hat. Generale von einiger Wahrheitsliebe, wie General Ruzki und Kuropatkin, haben schon mehrere mal gegen diese Art der Berichterstattung Verwahrung eingelegt. Unter anderem wurde im Februar der Armeedes Generals Ruzki ein „Sieg“ angegedelt an einem Orte, wo gar kein Kampf stattgefunden hatte. General Ruzki war selbst nicht wenig erlaut, als er diesen Bericht las, denn bei seiner Armee herrschte seit Wochen vollkommene Ruhe. Er fühlte sich bei den fremden Militärattachés, die seiner Armee zugezogen sind, kompromittiert und verlangte Aufklärung. Er erhielt die Mitteilung, daß die Berichte des Generalstabs nicht widerrufen werden.

Charakteristisch ist es, daß die russische Regierung Generalstabsberichte in verschiedener Fassung herausgibt. So behauptete ein Generalstabsbericht vom 16. Juni 1916 — also während des russischen Rückzuges in Galizien —, daß bei Lemberg für die russischen Armeen erfolgreiche Kämpfe stattgefunden hätten und 18 000 Gefangene eingebracht worden seien. Dieser Bericht befand sich in einer Reihe von Zeitungen im Innern Russlands. Vom Halle Warschauer und Zwangorods, ja von der Räumung ganz Polens weiß man in manchen Gegenden des weiten russischen Reiches bis heute noch nichts. Die in der letzten Zeit besonders eingehenden Einzelberichten im russischen Generalstabsbericht sind ebenfalls eine Spezialität des Staatsrats Palen, der durch diese Schilderung eine ganz besondere Glaubwürdigkeit erlangen will. In der Fälschung der Gefangenen verfährt der Verfasser des russischen Generalstabsberichts recht summarisch. Er zählt nach gefangenen Kompagnien und Regimentern, auch wenn von diesen Kompagnien und Regimentern kaum der achte Teil als Gefangene eingebracht worden ist. Eine Einzelaufzählung wird gar nicht oder doch nur selten vorgenommen. So kommt es, daß der russische Generalstabsbericht maßlos übertriebt, weil er einfach den Bestand der gefangenen Kompagnien oder Regimentern ausrechnet, ohne Rücksicht darauf, ob die Mannschaften vollständig vorhanden sind. So kam es auch, daß vor nicht allzu langer Zeit der russische Generalstab die Gefangenennahme von vier feindlichen Kompagnien meldete, von denen aber tatsächlich etwa zusammen nur 70 Mann eingebracht worden waren. Der russische Generalstabsbericht hatte aus 70 Angehörigen vier verschiedener Kompagnien einfach vier volle Kompagnien gemacht, also um mehr als das Zwanzigfache übertrieben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Juni. Der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich ist in Begleitung eines Ministerialdirektors in Warschau eingetroffen, um dort und in anderen polnischen Städten die Disziplin zu befestigen.

Paris, 27. Juni. Im Luftkampf bei Verdun fand der amerikanische Flieger in französischen Diensten Chommann den Tod. Ein anderer Amerikaner, Barnsten, wurde im Luftkampf bei Bar-le-Duc schwer verwundet.

London, 27. Juni. Von feindlichen U-Booten wurden versenkt: die Dampfer „Alstobog“ und „Canford China“, die Segelschiffe „Santissima“, „Sagrado“, „Famiglia“, „Chingilla“ und „Jagamespera“.

Von freund und feind.

Alleslei Draht- und Korrespondenz-Meldungen: Bei den Bulgaren zu Gast.

Sofia, 26. Juni.

Die Fahrt der deutschen Reichstagsabgeordneten, die den Besuch der Sobranienmitglieder in Berlin erwidern, gestaltete sich von der Grenze bis hierher zu einem wahren Triumphzuge. Die Bevölkerung war auf den Bahnhöfen erschienen und begrüßte die deutschen Gäste durch Tücherschwenken und begeisterte Zurufe. Die Dispositionen hielten Ansprachen, welche die Abgeordneten Raumann und Dr. Wauer mit warmen Worten beantworteten. Auf dem Bahnhof in Sofia hielt Bürgermeister Radew die Begrüßungsrede, welche Abgeordneter Müller-Meininger erwiderte. Er drückte den Dank der deutschen Abordnung für den ihr in der bulgarischen Hauptstadt bereiteten Empfang aus. Er äußerte sein unerschütterliches Vertrauen in die Unlöslichkeit der nationalen Einheit, welche das Ziel sei, dem alle Anstrengungen der bulgarischen Nation zustrebten, die seit Jahren um die Sicherung ihrer Freiheit und den Besitz von Mazedonien kämpft. Die Doctrinen auf die verbündeten Monarchen und Völker wurden begeistert aufgenommen, worauf die Kapelle die deutsche und die bulgarische Nationalhymne spielte. Als die Abgeordneten ihre Zimmer aufgesucht hatten, zog die Jugend in endlosen Zügen an den Fenstern vorüber und nötigte sie durch jubelnde Zurufe, immer wieder auf dem Balkon zu erscheinen. Jedem drängte sich bei diesem Schauspiel die Überzeugung auf, daß der Bund mit Deutschland im bulgarischen Volke tiefe Wurzeln gefaßt hat und von der unantastbaren Zustimmung des Volkes getragen ist.

Eine friedensstaube aus Holland.

Amsterdam, 26. Juni.

Der Ernennung des früheren türkischen Unterstaatssekretärs des Äußeren Mustafa Bey zum Gesandten im Haag wird von dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ eine ungewöhnliche Bedeutung beigelegt. Das Blatt schreibt:

Aus dem Umstande, daß Mustafa Bey, dessen großer Einfluß auf die türkische auswärtige Politik bekannt ist, gerade nach dem Haag geht, ist zu schließen, daß diesem Volken zurzeit besondere Wichtigkeit zukommt. Das kann nur in Zusammenhang stehen mit der Rolle, die von den

Niederlanden und der Königin bei eventuellen Verträgen zur Vermittlung oder zur Eröffnung der Friedensverhandlungen zubehört.

Ob die Friedensstaube aus dem Haag wirklich den Dampfweg bringen wird? Noch räumen die wilden Wasser um den Berg Ararat.

Der russische Angriff ein Strohhalm.

Basel, 27. Juni.

Su dem russischen Angriff zwischen der rumänischen Grenze und den Karpaten schreibt Oberst Galt in den „Basler Nachrichten“: Was ein Strohhalm noch so hoch aufkommen, es wird wenig Schaden, wenn der Kommandant der Feuerwehre den Kopf nicht verliert und Maßregeln trifft, um das Dorf vor Ausbreitung des Feuers zu schützen. Allerdings wird er vielleicht genötigt sein, den in Brand geratenen Strohhalm zusammenzubrennen zu lassen und seine Spritzen an anderer Stelle bereitzustellen. — General v. Linfingen hat schon manchen kalten Wasserstrahl an den Moskowitern hinübergeschickt.

„Es überließ uns kalt...“

Bern, 27. Juni.

Die deutschen Erfolge bei Triaumont und Fleury haben auf die Franzosen gewirkt wie der Wasserzug auf den Helden des belagerten Märschens vom Gravelkern. Der frühere Antimilitarist und jetzige glühende Revanchepatriot Hervé schreibt:

Es überließ uns kalt, als wir die Mitteilung von der Einnahme von Triaumont und dem Eindringen in Fleury lasen. Triaumont ist eine wahrhaftige Festung, und Fleury liegt unmittelbar am Fuße des Forts Souville, der letzten beständigen Stellung vor Verdun.

Hervé und mit ihm Clémenceau und andere erwägen schon ernstlich die Möglichkeit des Falles von Verdun, die zwar nicht Frankreichs Niederlage bedeuten, aber sicherlich ein schwerer Schlag sein würde. Die letzte Hoffnung, an die sie alle sich klammern, ist die Hilfe Englands, die das bewirken soll, was die Russen nicht errichten: die deutsche Front und den deutschen Schneid im Westen zu schwächen.

Cadorna hat etwas bemerkt.

Genève, 27. Juni.

Endlich einmal hat der italienische Generalstabschef, Cadorna, seinen hängigen Weiterberichten eine neue Note zu geben vermocht. Er meldet nämlich u. a.: „Entsprechend unserem entschlossenen angriffsweisen Verfahren ging der Feind schnell zurück und leistete nur nach und nach an einigen ihm günstigen Punkten Widerstand, wo er durch die stürmische Verfolgung unserer Truppen überwunden wurde.“ Er führt dann eine ganze Anzahl von Orten an, die von den Italienern „zurückerobert worden“ seien und fügt hinzu: „An der ganzen Front fanden wir die Schützengräben voll von Toten, ferner viele Waffen, Lebensmittel, Schießbedarf und sonstiges Material, das der Feind bei seinem aufgegebenen Zurückgehen hinterlassen hatte.“

Aus dem österreichischen Bericht ist zu ersehen, welche Irrtümer diese Darstellung Cadornas enthalten. Da die Verfolgung vom Feinde und die Frontverrückung „ohne Verluste“ und „unbemerkt vom Feinde“ vor sich ging, so dürfte wohl Cadorna am meisten überrascht von diesem „Sieg“ seiner Truppen gewesen sein. Er ersucht den Sieg gegen einen Gegner, der bereits undehellig abgezogen war.

Nach Siegesrausch ernite Zweiermittlung.

Stockholm, 28. Juni.

Die Lage der russischen Heere am Stochod wird in der ganzen Petersburger Presse als ernst bezeichnet. Der Kampf der beiden Gegner hier sei ein in der Kriegsgeschichte beispielloses Kräftegemessen. „Nisch“ meint: Die deutsche Heeresverwaltung hat hier mit fagenhafter Geschwindigkeit Armeen aus dem Boden gestampft. Ihre schwere Artillerie entwickelt eine fürchterliche Wirkung. Monatelang folgte Russland voll Interesse den schweren Kämpfen bei Verdun; doch ist die französische Schlacht nichts gegen das blutige Schmelzen am Stochod und Estur.“ Im russischen Publikum, das solche Andeutungen versteht, wo es darum der vorübergehende Siegesrausch ernite Zweiermittlung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Verordnung des Bundesrats betr. Regelung des Verkehrs von aus dem Auslande eingeführten Schmalz (Schweinefleisch) bestimmt, daß das Eigentum des Schmalzes mit dem Zeitpunkt auf die Central-Einkaufsgesellschaft übergeht, in dem die Übernahmeerklärung dem Veräußerer oder dem Inhaber des Gewahrsams zugeht. Bisher war es erforderlich, daß die Übernahmeerklärung dem Veräußerer zugeht. Zwecks Durchbrechung der Zentralisation wurden nun beim Grenzübergang nicht selten fingierte Personen als Empfänger bezeichnet, so daß die Ermittlung des Veräußerers und damit der Eigentumsübergang der Ware an die D. E. G. unmöglich wurde. In Zukunft soll deshalb die Zustellung der Übernahmeerklärung an den Inhaber des Gewahrsams — d. h. in der Regel an den Frachtführer — genügen.

+ Mit dem nach 52jähriger militärischer Dienstzeit auf sein Abschiedsgeld zur Disposition gestellten Generalfeldmarschall v. Bülow ist der erste der während des Krieges zu Generalfeldmarschällen ernannten Oberführer ausgeschieden. Bülow führte bei Beginn des Krieges die zweite Armee, die den Angriff auf Bittich durchführte; der schnelle Durchmarsch durch Belgien war sein Werk. Er schlug bei Namur die Franzosen und verfolgte sie bis zur Marne, seine Truppen nahmen La Fère, Laon und besetzten teilweise Reims. Bülow deckte dann gemeinsam mit der Armee Klud den Abmarsch an die Aisne. Zum Generalfeldmarschall wurde Watow, der schon 1912 die Schlacht von Königgrätz, in der er leicht verwundet wurde, und die Belagerung von Paris 1870/71 mitgemacht hatte, am 27. Januar 1916 ernannt.

+ Von einem offenen Konflikt in der Sozialdemokratie weiß der Vorwärts zu berichten. Die Generalversammlung des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine von Berlin stimmte nämlich einer von Wähorn begründeten Resolution zu, die erklärt, daß der neuernannte Vorstand Groß-Berlin auch als ausschließlicher Vorstand der



Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Wtd. Amtlich.) Eingegangen nachm 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vom Kanal bei La Bassée bis südlich der Somme machte der Gegner unter vielfach starkem Artillerieeinsatz sowie im Anschluß an Sprengungen und unter dem Schutze von Rauch- und Gaswolken Erkundungsvorstöße, die mühelos abgewiesen wurden. Auch in der Champagne scheiterten Unternehmungen feindlicher Abteilungen nordöstlich Le Mesnil. Links der Maas wurden am Toten Mann nachts Handgranatenabteilungen des Gegners abgemehrt. Rechts des Flusses haben die Franzosen nach etwa 12 stündiger heftigster Feuertvorbereitung den ganzen Tag über mit starken, zum Teil neu herangeführten Kräften die von uns am 23. Juni eroberten Stellungen auf dem Höhenrücken Kalte Erde, das Dorf Fleury und die östlich davon anschließenden Linien angegriffen. Unter ganz außerordentlichen Verlusten durch das Sperrfeuer unserer Artillerie und im Kampf mit unserer tapferen Infanterie sind alle Angriffe reiflos zusammengebrochen.

Ein feindlicher Flieger wurde bei Douaumont abgeschossen.

Am 25. Juni hat Leutnant Hoehndorf bei Raucourt (nördlich von Nomeny) sein 7. feindliches Flugzeug, einen französischen Doppeldecker, außer Gefecht gesetzt.

Wie sich bei weiteren Untersuchungen herausgestellt hat, trifft die Angabe im Tagesbericht vom 23. Juni, unter den gefangenen Angreifern auf Karlsruhe hätten sich Engländer befunden, nicht zu. Die Gefangenen sind sämtlich Franzosen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linjingen wurde das Dorf Vimerka (westlich von Sokul) und die südlich des Dorfes liegenden russischen Stellungen mit stürmender Hand genommen. Sonst keine wesentlichen Veränderungen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Außer Artilleriekämpfen zwischen dem Wardar- und Doiran-See ist nichts zu berichten. Oberste Heeresleitung.

preußischen Landeskommission zu fungieren habe. Nachdem jedoch kürzlich die Landeskommission beschlossen hat, daß die gegenwärtige Leitung der preußischen Landesorganisation bis zum nächsten preußischen Parteitag im Amt bleiben soll, ist es somit zu einem offenen Konflikt innerhalb der preußischen Sozialdemokratie gekommen.

Schweden.

Im englisch-schwedischen Streit wegen der Beschlagnahme der Paketpost ist eine vorläufige Einigung dahin erzielt worden, daß die Frage der Rechtmäßigkeit der englischen Maßnahmen bis zur Entscheidung durch ein internationales, unmittelbar nach dem Ende des Krieges zu erwartendes Schiedsgericht verschoben wird, vorausgesetzt, daß die englischen Maßnahmen in ordentlicher Weise von einem englischen Preisengericht geprüft worden sind. Ebenso drückt die englische Regierung ihre Bereitwilligkeit aus, über gewisse andere Fragen, bezüglich derer eine neutrale Regierung mit der Entscheidung des Preisengerichts sich nicht aufreiben geben kann, weiter zu verhandeln oder sie gegebenenfalls einem internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung vorzulegen.

Oroßbritannien.

Die kritische Lage in Irland läßt sich jetzt nicht mehr vertuschen, nachdem es abermals zu Straßenkämpfen gekommen ist. In Dundoran, einem Ausflugsorte in West-Ulster, kam es zu Kundgebungen gegen das Militär, und als die Soldaten einschritten, entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf 17 englische Soldaten schwer verwundet wurden. — Eine Versammlung der irischen Partei in Dublin hat mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, die Vorschläge von Lloyd George, die auf einen vorläufigen Ausgleich in der irischen Frage hinstielen, anzunehmen.

Bulgarien.

Zu Ehren der deutschen Reichsabgeordneten veranstaltete Ministerpräsident Radoslawow ein Frühstück, zu dem sämtliche Mitglieder der Regierung, die Gesandten der verbündeten Länder, der Präsident und die Vizepräsidenten der Sobranje und der Generalsekretär des Ministeriums des Äußeren geladen waren. Der Ministerpräsident hielt eine Rede, in der er der glänzenden Beweiskraft der deutschen und bulgarischen Truppen gedachte und Deutschland der dauernden Freundschaft Bulgariens versicherte. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Reichstagsabgeordneter Eraberger antwortete für die deutschen Gäste, übermittelte die Grüße des deutschen Volkes und betonte, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien nicht eine vorübergehende Erscheinung, sondern für alle Zeiten geschlossen sei. Dann brachte er ein Hoch auf den Zaren Ferdinand und das bulgarische Volk aus.

Amerika.

Im nordamerikanisch-mexikanischen Streit ist noch immer keine Entspannung eingetreten. Nach verschiedenen Berichten soll Präsident Wilson sogar geäußert haben, die Lage sei sehr ernst. Die letzte Note an Mexiko, die eine Erklärung Carranzas über die letzten Ereignisse fordert, sei abgelehnt worden, nachdem die Mittelung von der mexikanischen Regierung eingetroffen war, daß das Gesecht von Carranza eine Folge des Befehls war, die amerikanischen Truppen anzugreifen, wenn sie sich in irgendeiner anderen Richtung als nach der Grenze bewegten. Wilson verhandelte mit den Führern des Repräsentantenhauses und des Senats über die Lage. Der Vorsitzende der Senatskommission für äußere Angelegenheiten, Stone, machte danach keinen Hehl daraus, daß er den Krieg für so gut wie unabweislich halte. — Aus New York wird berichtet, daß die Vertreter des Bierverbandes in Mexiko eifrig für den Frieden tätig seien.

Aus In- und Ausland.

Königsberg, 28. Juni. Generallandschaftsdirektor Dr. Kapp, dessen Name durch seinen Konflikt mit dem Reichskanzler viel genannt wurde, scheidet am 1. Juli aus seinem Amt, nachdem seine durch die ostpreussische Landschaft erfolgte Wiederwahl vom preussischen Staatsministerium nicht bestätigt worden ist.

Amsterdam, 28. Juni. Nach einer Erklärung des Unterstaatssekretärs Tennant im englischen Unterhaus sind mehr als 3000 Personen von irischen Kriegserrichtern abgeurteilt worden.

London, 27. Juni. Die Verhandlung gegen Sir Roger Casement wegen Hochverrats wurde im Obersten Gerichtshof vor dem Lord Oberrichter, zwei anderen Richtern und von einer Jury eröffnet. Der Gerichtssaal war gedrängt voll.

London, 27. Juni. Die australische Regierung hat 15 Dampfer von je 3000 Tonnen zum Transport australischer Lebensmittel nach Europa angekauft.

Nah und Fern.

Eine Ehrung des Konstrukteurs unserer Kampfschiffe. Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Charlottenburg haben den Abteilungschef im Reichsmarineamt Geh. Oberbaurat Bürtner, als Konstrukteur unserer Kampfschiffe, die sich in der Seeschlacht am 31. Mai so hervorragend bewährt haben, zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber ernannt.

Das Präsidium des Reichstags bei Hindenburg. Das Präsidium des Deutschen Reichstages, die Abg. Dr. Koempf, Boatsche und Dove, haben eine Reise nach Nowo, Wilna und Warschau angetreten.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Preise für Sähwasserfische. Eine Verfügung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes — übrigens die erste, die Herr v. Batocki erläßt — setzt die Preise für Sähwasserfische im Groß- und Kleinhandel fest. Im Kleinhandel dürfen die Preise für 1 Pfund bei Karpfen 1,30 Mark, bei Schleie 1,50 Mark, bei Hechten 1,50 Mark, bei Heilen 1,00 bzw. 0,75 Mark, bei Bläßen 75 Pf. bzw. 65 Pf. nicht übersteigen.

Letzte Meldungen.

Urteilspruch über Liebknecht.

Berlin, 28. Juni. Das Urteil im Prozeß Liebknecht lautet auf 2 Jahre 6 Monate 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Dieses Urteil wurde mit den Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit erst gegen 4 Uhr nachmittags verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Dr. Liebknecht nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindest zulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der übrigen Ehrenrechte abgesehen. Gegen dieses Urteil steht Liebknecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Die wachsende Sorge um Verdun.

Lugano, 28. Juni. (tu.) Der wohlunterrichtete Pariser Mitarbeiter des Secolo drahtet seinem Blatte verblüffend pessimistisch über die Lage bei Verdun, „die deutschen Fortschritte seien bedeutend. Der Abstand zwischen den Deutschen und der Festung sei nur noch gering. Ohne entscheidendes Eingreifen anderer Elemente, besonders der Engländer, zur Ablenkung der deutschen Kraft, müsse Verdun ernsthaft gefährdet genannt werden.“ Daß die Zensur diesen Bericht durchschieß, beweist den Gegensatz zwischen England und seinem Verbündeten über den Zeitpunkt der englischen Offensive, die Frankreich sofort wünscht. Briand beriet persönlich die Lage mit General Haigh an der englischen Front. (Tägl. Rundsch.)

Bern, 28. Juni. (tu.) Der Pariser Petit Parisien rühmt die Widerstandskraft der Verteidiger Verduns und schreibt: Stellen wir die Tatsache mit Bewunderung fest, aber tun wir es in dem Sinne, daß solche Helden endlich von einem Teil der Bürde erleichtert werden möchten, die auf ihren Schultern lastet und unter der sie, so standhaft und tapfer sie auch sein mögen, eines Tages doch erliegen könnten. Echo de Paris will am Glauben festhalten, daß die französischen Soldaten den Deutschen den Weg nach Verdun versperren werden. Das Blatt sucht aber jetzt die Bedeutung der Festung herabzusetzen. Verdun sei nur noch ein wichtiger Stützpunkt, der aber von Woche zu Woche merklich von seiner Bedeutung verloren habe.

Der mexikanisch-amerikanische Streitfall.

Haag, 28. Juni. (tu.) Aus London wird gemeldet, daß, sofern in den nächsten Tagen keine Verminderung der Kriegswahrscheinlichkeit ein-

treten sollte, die amerikanische Regierung ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial, zunächst für die Dauer von 6 Wochen, erlassen werde.

Times-Hoffnungen.

London, 27. Juni. (tu.) Die Times schreibt: Die russischen Erfolge, die italienische Offensive und andere Faktoren weisen darauf hin, daß die Stunde der Aktion des Bierverbandes bald schlagen wird.

Wachsende Gefahr für Rumänien.

Wien, 28. Juni. (tu.) Der Esti Ufflag veröffentlicht eine aus Bukarest eingelaufene Meldung des Rukhoje Slowo, welcher schreibt: Unser Vorteil verlangt, daß wir mit größerer Kraft auf dem Balkan auftreten. Es ist natürlich, daß wir zu diesem Zweck durch rumänisches Gebiet ziehen müssen, aber nicht nur durch die Dobrudscha, sondern auch durch die Moldau. Dagegen kann Rumänien keine Einwendungen (!!) machen, denn wir haben keine feindlichen Absichten.

Bevorstehende Abreise der Athener Gesandten der Zentralmächte.

Haag, 28. Juni. (tu.) Aus London wird gemeldet: Die Gesandten von Frankreich und England hatten eine längere Unterredung mit Jaimis: In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Gesandten von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Athen verlassen werden, weil sie Griechenland nicht mehr als unabhängigen Staat ansehen.

Rotterdam, 28. Juni. (tu.) Daily Telegraph meldet aus New York: Wenn es zum Kriege mit Mexiko kommt, wird der Präsident sofort 250000 Freiwillige anrufen. Der Feldzug wird in zwei Abschnitten stattfinden. Solange nämlich die Miliz und die Freiwilligen noch nicht ausgebildet sind, soll nur eine Grenzverteidigung erfolgen. Erst im Herbst, wenn alles für einen großen Stoß fertig ist, würde der Vormarsch nach Mexiko beginnen.

Skagerrak.

Habt ihr den Klang vernommen,
den hellen Klang vom Meer?
Vom Norden ist er kommen,
der Klang der deutschen Wehr.
Die alten Wirkungsagen,
die ruft er in uns wach
aus längst verklungenen Tagen,
der Klang vom Skagerrak.

Der Hansa trotz'ge Helden,
die sind voll Grimm erwacht,
als jäh' die Rufe gellen
zur heißen, blut'gen Schlacht.
Bei wie die Schwerter klangen
in eisenhartem Schlag!
Bei wie die Funken sprangen
droben am Skagerrak!

Das war der Geist der Alten,
das war der Jungen Tat!
Sie haben Wort gehalten,
zur Ernte reift die Saat.
Das war die sel'ge Stunde,
die deinen Ruhm zerbrach,
Britannia — die Wunde,
der Dieb vom Skagerrak!

Nun klingt es durch die Welten,
nun braust es übers Meer,
das Lied vom deutschen Helden,
das Lied der deutschen Wehr.
Es wird in uns erklingen,
bis einst zum jüngsten Tag
die Entel werden's singen,
das Lied vom Skagerrak.

Telegraphist Otto Wehner.

Aus Stadt und Land.

— Kesselsdorf. Um weiteren Teilen der Einwohnerschaft schmackhafte und kräftige Kost zu billigen Preisen zuführen zu können und außerdem eine zweckmäßigere Ausnutzung der Lebensmittel zu ermöglichen, hat der Ortshilfsausschuß die Errichtung einer Kriegsküche beschlossen und zum Vorstehenden der Anstalt Herrn Privatius Heinzmann gewählt. Die Ausführung liegt in den Händen des Herrn Gasthofsbesizers Peschel. Die Mahlzeit hofft man zum Preise von 20 Pfennigen abgeben zu können. Bis jetzt haben sich 170 Teilnehmer gemeldet.

Gemeindekrankenversicherung.

Am vergangenen Sonnabend fand im weißen Saale des Adlers in Wilsdruff die letzte trotz der drängenden landwirtschaftlichen Arbeiten anerkanntemwert gut besuchte Sitzung des Ausschusses des geschlossenen Gemeindekrankenversicherungsverbandes und der geschlossenen gemeinsamen Dienstbotenkrankenkasse für Wilsdruff und Umgegend statt. Der endgültige Abschluß der Verwaltung beider Verbände war 1914 infolge der gründlichen Revision, die durch die in der Spezialkasse Wilsdruff vorgekommenen Unterschlagung nötig geworden war, verzögert und dann durch Ausbruch des Krieges und den Abgang des Vorstehenden, seines Stellvertreters und des Hauptkassierers zum Meere unmöglich geworden. Nunmehr waren der Vorstehende und der Hauptkassierer, da sie wieder in Heimatgarnisonen stehen, auf Ansuchen auf einige Wochen zur Erledigung der Abschlußarbeiten beurlaubt worden. In der Sonnabendversammlung trug der Vorstehende Herr Bürgermeister Kühnel das durch

verteilte Verwicklungen im Auszuge erläuterte, in umfangreichem Rechnungswerke vorliegende Ergebnis seiner und des Herrn Hauptkassierers Kaufmann Viehshch mehrwöchigen Arbeit vor. Am schlechtesten schließt die Rechnung des Bezirkskrankenhauses Wilsdruff, das bis Ende 1913 mit unter der Verwaltung des Gemeindefrankenversicherungsverbandes stand, ab, nämlich mit nur 9,76 Mark Bestand. Der bereits früher festgestellte Bestand der wenig umfänglichen Dienstbotenkrankenkasse in Höhe von 69,83 Mark ist nach einem früheren Beschlusse einem bedürftigen Mitgliede der Kasse als Beitrag zu den Kosten einer seinerzeit nicht durch Vermittelung der Kasse erfolgten Operation gezahlt worden. Ein neuerlich festgestellter Rest von 1 Mark wurde dem Verein Heimatbank in Wilsdruff überwiesen. Die Kasse der Gemeindefrankenversicherung schließt mit einem

Bestande von 6000,55 Mark ab. Ihr Gesamtvermögen beträgt 38428,50 Mark. Dieses kommt zur Hälfte dem Krankenhausverbande Wilsdruff zugute und soll der Verbesserung des auch weiterhin den Versicherten dienenden nunmehrigen Verbandeskrankenhauses in Wilsdruff dienen. In die andere Hälfte teilen sich die beiden Ortskrankenkassen Wilsdruff-Stadt und Wilsdruff-Land. Die Versammlung sprach das Rechnungswerk richtig und erteilte dem Vorsitzenden und dem Hauptkassierer Entlastung. Der Vorsitzende schloß, nachdem er den Vorstandsmitgliedern, dem langjährigen Hauptkassierer und den Schriftführer für ihre Mitarbeit dank hatte und ihm selbst durch den Mund des Herrn Gemeindevorstandes Pfäzner-Grumbach Dankesworte gewidmet worden waren, die Sitzung mit einem Abschiedsgruß an die versammelten Vertreter der Gemeinden und

Gutsbezirke. Damit sind zwei Verbände endgültig zu Grabe getragen, in denen Stadt und Land 30 Jahre eintätig zusammengearbeitet haben.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 29. Juni.
Grumbach.
 Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbestände.
Sorn.
 Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbestände.
Pimbach.
 Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbestände.
 für Freitag, den 30. Juni.
Wilsdruff.
 Abends 8 Uhr Kriegsbestände mit Feier des heil. Abendmahls

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Kath. Gottesdienst in Wilsdruff, Schloßkapelle, 9 Uhr vormittags.

9. Juli, 13. August, 10. September, 22. Oktober, 19. November, 26. Dezember.

Das Kath. Pfarramt.
 Real.

Feldverpachtung.

Sonntag, den 2. Juli 1916, nachmittags 1/4 4 Uhr, soll das Feldgrundstück, in der Flur Unterdorf gelegen, welches einen Flächeninhalt von 1 Acker 188 Ruten mit Steinbruch hat, auf 6 Jahre, vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1922 unter Bedingungen öffentlich in Weichels Restauration verpachtet werden.

Koigsch, am 26. Juni 1916.

Kürbis, Gemeindevorstand.

Herzlichen Dank

für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit bewiesenen Aufmerksamkeit sagen

Joh. Hildebrand u. Frau.



Es hat dem Herrn gefallen, unseren Sohn und Bruder

stud. theol. Adolf Keil

Vizefeldwebel 2412. u. Ritter des Eisernen Kreuzes

frühzeitig zu vollenden. Er starb an der Spitze seiner Patrouille am 22. Juni den Heldentod.

Jerem. 31, 3.

Dies teilnehmenden Freunden nur hierdurch zur Nachricht.

Herzogswalde, (Bez. Dresden).

Pfarrer Keil u. Familie.

Unsere Pilze.

Herr Stellmachermeister Galle hat in jugendlicher Weise seines Sohnes Schaufenster an der Freiburger Straße zur Verfügung gestellt, um den zu beschauenden Pilzen passenden Raum zu gewähren. Von Moos und Waldesgrün umgeben kann dort der Pilz, wenn notwendig, neben seinem verwechselbaren giftigen Bruder geprüft werden. In knapper Weise soll eine allgemein verständliche Hervorhebung der Merkmale des eßbaren und giftigen Pilzes beigegeben werden.

Die neue Bundesratsverordnung zur Vereinfachung der Beköstigung vom 31. Mai 1916,

die in allen Gast- und Speisewirtschaften lt. behördlicher Verfügung aushängen muß, ist in Auszugsform erhältlich in der

Geschäftsstelle des Wochenblattes für Wilsdruff.

Bestellungen nach auswärts werden umgehend erledigt.

Tüchtige Tischler

sofort für dauernd gesucht.

Koch & Riffig, Möbelfabrik, Radeberg.

Kartoffelkörbe

empfehlen den Herren Landwirten schon jetzt, da vermütlich im Herbst Mangel sein wird, Nordmarcherei von

Ernst Hempel, Gorfshüh bei Reitzsig.

Regenschirm

gefunden. Abzuholen Zellaerstr. 39.

Wohnung

besteh. aus 2 Wohnzimmern, 1 Schlafzimmer, groß Küche u. groß Korridor mit elektr. Lichtanlage für 280 Mk. per sofort zu vermieten bei Hildebrand, Möbelgeschäft.

Kleine Wohnung

ist zu vermieten. Stadtgraben 23

Grüne Stachelbeeren Erdbeeren

laufen jedes Quantum zum höchsten Tagespreise gegen Kasse

Konservenfabrik Wilsdruff.

Postlagernde Briefe usw.,

die nur ein Zeichen tragen, werden 3. St.

nicht

ausgel. et. und bei voller Aufschrift werden richtige Ausweispaßiere verlangt. Wir empfehlen deshalb, in den Anzeigen entweder die genaue Adresse anzugeben, oder die Angebote durch die Geschäftsstelle des Wilsdruffer Wochenblattes zu verlangen.

Preis-Verzeichnisse für Nahrungsmittelhändler

zum Durchschreiben eingerichtet, so daß man mit einmaligem Schreiben außer dem Verzeichnis für den Anhang auch die 2 bei der Gemeindebehörde einzureichenden Abschriften erhält.

Zu haben in der Geschäftsstelle des „Wochenblatt für Wilsdruff“ und durch die Wochenblatt-Austräger.

Jeden Posten

= Heu =

kaufen zu höchsten Tagespreisen

Gebr. Jerch, Kesselsdorf, Fernsprecher 71.

Sehen Sie

Ihren Bedarf in Drucksachen nach und beden Sie sich bei Zeiten mit solchen, bevor die Papierpreise noch höher steigen. Die Buchdruckerei dieses Blattes liefert jede Art Drucksachen in geschmackvoller und sauberer Ausführung in schwarz und farbig.

Bestellungen

auf das „Wochenblatt für Wilsdruff“ werden von allen Postanstalten, den Briefträgern und Austrägern, sowie von der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater und Schwager, der Privatius

Herr Oskar Schönert

heute früh sanft und ruhig entschlafen ist.

Wilsdruff, Meißen und Hintergersdorf, am 28. Juni 1916.

Die trauernden Hinterlassenen.

Auf Wunsch des Verstorbenen erfolgt Einäscherung im Krematorium Dresden-Tolkewitz und zwar Sonnabend, den 1. Juli, nachmittags 3 Uhr.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Königlich Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1088 des B. G.-B. ermächtigt. Potschappel Charandter Straße 11 (Zur Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittelung aller Arten von Bankgeschäften unter kulantesten Bedingungen angelegentlich empfohlen, insbesondere befallen wir uns mit Annahme von Barcinlagen zur Verzinsung Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen Diskont und Inkasso von Wechseln An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust Vermögensverwaltung Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots (unter geschlicher Haftung Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.

Stahlschrankfächer (Safes), unter dem eigenen Verschluss des Abmieters und dem Mieterschluss der Bank befindlich.

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel Nr. III.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Depositenkasse Plauenscher Grund.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 75.

Donnerstag, den 29. Juni 1916.

Ämtlicher Teil.

Nachmeldung von Kartoffelvorräten.

Nachstehend wird die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. Juni 1916 (Reichsges.-Bl. S. 532) nochmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Hiernach hat die Verordnung des Ministeriums vom 29. April dieses Jahres, nach der den Kartoffelerzeugern für die Feldarbeiter bis zu 5 Pfund zu belassen waren, als aufgehoben zu gelten. Es macht sich daher eine Ergänzungsanzeige zu der nach der Verordnung des Ministeriums vom 15. Juni 1916 (Sächsische Staatszeitung vom 14. Juni dieses Jahres) angeordneten nötig. Diese Nachmeldung der nach Art. 1 der unten wiedergegebenen Reichsbekanntmachung nunmehr noch frei werdenden Kartoffelmengen hat bis 3. Juli 1916

zu erfolgen. Die Vorschriften der Verordnung des Ministeriums vom 15. Juni 1916 finden auf die Nachmeldung entsprechende Anwendung. 821 b II. B. IV.

Dresden, am 25. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 86).

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 86) wird bestimmt:

Artikel 1.

Die Bekanntmachung über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln vom 31. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 225), § 1 Abs. 3 Nr. 1, wird dahin geändert, daß dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere der Menteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, vom Inkrafttreten dieser Verordnung bis zum 31. Juli 1916 statt eineinhalb Pfund nur mehr ein Pfund zu belassen ist. Für Personen über vierzehn Jahre, die bei der Ernte, oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt sind, verbleibt es bei dem Satz von eineinhalb Pfund.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 19. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Die nachstehende Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die **Bereitung von Backwaren** wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht: 498 II. B. I. b

Dresden, am 25. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Verordnung über die Bereitung von Backware.

Vom 20. Juni 1916.

Auf Grund von § 5 der Verordnung des Bundesrats über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Bereitung von Roggenbrot kann an Stelle von Kartoffel auch Weizenschrot in derselben Menge wie Kartoffelstücken verwendet werden (§ 5 Abs. 2, 5 der Bekanntmachung über die Bereitung von Backware in der Fassung vom 26. Mai 1916 — Reichsgesetzbl. S. 415 —).

§ 2.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, am 20. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Nachstehend wird die Bekanntmachung über das **Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916** vom 21. Juni 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 545 — zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 24. Juni 1916.

1048 c II B I a.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916.

Vom 21. Juni 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Massnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 527) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Kaufverträge über Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz, Dinkel, Gerste, Emmer, Einkorn, einschließlich Grünkern), Hafer und Herste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, über Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte und Oelfrüchte (Raps, Rüben, Fenchel, Dill, Sonnenblumen, Leinsamen und Mohn), ferner über Futtermittel, die der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. S. 399) unterliegen, aus der inländischen Ernte des Jahres 1916 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

Von dem Verbot sind ausgenommen Verkäufe

1. von Saatgetreide (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer), die unter Innehaltung der über solche Verkäufe erlassenen Bestimmungen (§ 2) abgeschlossen werden;
2. von Hafer, Gerste sowie Mengkorn und Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, an den Kommunalverband, in dem das Getreide gewachsen ist, an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung oder an Beauftragten (Kommissionäre) des Kommunalverbandes oder der Zentralstelle;
3. von Getreide der übrigen im Abs. 1 genannten Arten an den Kommunalverband, in dem das Getreide gewachsen ist, an die Reichsgetreidestelle oder an Beauftragte (Kommissionäre) des Kommunalverbandes oder der Reichsgetreidestelle;
4. von Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchten an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin;

5. von Oelfrüchten an den Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, S. m. b. H. in Berlin;

6. von Kraftfuttermitteln an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte, S. m. b. H. in Berlin.

§ 2.

Der Reichskanzler kann Ausführungsbestimmungen über den Verkauf von Saatgetreide (§ 1 Abs. 2 Nr. 1) erlassen; er kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens, er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Berlin, am 21. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Helfferich.

Den Verkauf von Schlachtvieh betr.

Viehändler haben den Verkäufern von Schlachtvieh die Kaufsanzeige nach **Eintragung des Kaufpreises** zur Unterschrift vorzulegen. Diese haben die Richtigkeit des eingetragenen Preises zu prüfen und durch Unterschrift mit Tintenstift zu bestätigen.

Wer Schlachtvieh abgibt, ohne den tatsächlich vereinbarten Kaufpreis auf der Kaufsanzeige durch Unterschrift zu bestätigen, oder wer Schlachtvieh vor solcher Bestätigung des Preises auf der Kaufsanzeige abnimmt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

1082 II B III.

Dresden, am 24. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Spiritus. Die Reichsbrandweinstelle hat die Spiritus-Zentrale in Berlin ermächtigt, außer für gewerbliche Zwecke auch an landwirtschaftliche Betriebe, die den Brennspiritus zur Beleuchtung von Ställen und Wirtschaftsgebäuden benötigen, Bezugsmarken auszugeben.

Vor Abgabe des Spiritus ist ein Verpflichtungsschein auszustellen. Vordrucke hierzu sind von der Firma C. R. Naumann in Meissen, Elbstraße, zu beziehen, die auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist. Art. 410 VII.

Meissen, am 26. Juni 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Militärurlaub zur Getreideernte.

Der Landwirtschaft können auch in diesem Jahre zur **Getreideernte Urlaub** von den hierfür bestimmten **Ersatztruppenteilen** zur Verfügung gestellt werden.

Die Bedingungen, unter welchen die betr. Urlauber gestellt werden, sind folgende: Gewährung, des für landwirtschaftliche Arbeiter örtlichen Lohnes nebst freier Unterbringung und Verpflegung einschließlich Brotversorgung, Rückersatzung des Eisenbahnfahrtgeldes, Haftpflicht des Arbeitgebers bei etwaigen Unfällen.

Wer unter Annahme dieser Bedingungen Militärurlaub zu erhalten wünscht, hat ein **schriftliches Gesuch**, das von der **Gemeinde begutachtet** sein muß, bis

6. Juli 1916.

hier einzureichen, falls es berücksichtigt werden soll.

In dem Gesuche ist die Größe des Bestandes, die Zahl der sonst vorhandenen männlichen und weiblichen Arbeitskräfte und die Namen der aus der Wirtschaft zum Dienst bei der Fahne einberufenen Mannschaften anzugeben.

Durch Einreichung des Gesuches unterwirft sich der Gesuchsteller ohne weiteres für den Fall der Berücksichtigung den gestellten Bedingungen. 1212 a V.

Meissen, am 27. Juni 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Bausprechstunden werden hier vom 1. Juli dieses Jahres ab bis auf weiteres nur **Sonnabends** von 9 bis 12 Uhr vormittags abgehalten. Nr. 558 VIII.

Meissen, am 24. Juni 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Kartoffeln betreffend.

Der Bezirksverband erinnert alle Bezirkseingesessenen daran, daß unter dem 4. April 1916 ein Ausfuhrverbot für alle Kartoffeln mit der Maßgabe erlassen ist, daß Kartoffeln lediglich in die Stadt Meissen, im übrigen aber ohne Genehmigung des Bezirksverbandes nicht ausgeführt werden dürfen. Für die demnächst beginnende Frühkartoffelernte sind wiederum die schon bekannten Aufkäufer als Vertreter des Kommunalverbandes bestellt worden, die die Kartoffeln aller wie neuer Ernte zu den gesetzlichen Höchstpreisen für den Bezirksverband bez. für die von ihm zu beliefernden Stellen anzukaufen haben. Diese Aufkäufer sind ermächtigt, für Frühkartoffeln, die bis zum 15. Juli geliefert werden, 10 Mark für den Zentner, für solche, die bis zum 31. Juli geliefert werden, 9 Mark für den Zentner und für Kartoffeln in der Zeit vom 1. bis 15. August noch 8 Mark für den Zentner zu gewähren. 750b II. K.

Meissen, am 26. Juni 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft für den Bezirksverband.

Die Auszahlung der **Kriegsunterstützung** erfolgt

Freitag, den 30. Juni 1916

vormittags von 8—1/2 12 Uhr.

Wilsdruff, am 28. Juni 1916.

Der Stadtrat.

Wie ich erfahren habe, haben die Herren Kaufleute der Stadt Wilsdruff die vom **Kommunalverband überwiesenen** Waren zum Teil oder ganz schon vorher verkauft, ehe die Bekanntmachung durch mich im Wochenblatt erfolgt ist. Das gefährdet im höchsten Maße eine gerechte Verteilung der Lebensmittel.

Ich bestimme deshalb für den Bezirk der Stadt Wilsdruff folgendes:
 1. Die vom **Kommunalverband** nach hier überwiesenen Lebensmittel dürfen **erst** verkauft werden, nachdem ich den Verkauf im Wochenblatte bekannt gemacht habe.
 2. Diese Waren dürfen nur gegen gültige Marken zu einem Preise verkauft werden, der einen von mir bekannt gemachten Preis nicht übersteigen darf.
 3. Solange die Kaufleute die Ware noch gegen Marken zum Verkauf haben, haben sie am Schaufenster oder der Ladentür an einem Schild die Bevölkerung darauf hinzuweisen.
 Der **Kaufmann**, der den Bestimmungen zu **Nr. 1 oder 2 zuwiderhandelt**, oder die Bestimmungen **Nr. 3 wiederholt nicht einhält**, verliert **jedes Anrecht** auf

weiteren Bezug und jedes Verkaufsrecht von Waren, die vom Kommunalverband überwiesen werden.

Jeder **Käufer**, der gegen die Bestimmungen **Nr. 1 und 2** verstößt, **verliert sein Anrecht** auf die in seinem Besitz befindlichen und die ihm künftig zustehenden Marken.

Wilsdruff, am 27. Juni 1916.

Der **Vorsteher des Lebensmittelbezirks Wilsdruff**.

Nichtamtlicher Teil.

Zimmelmänn.

O unbesiegter Sieger, du bist tot,
 Der Geist, der deine Taten zeugte, lebt!

Wir wurden's nicht satt zu lauschen,
 So oft dein Name klang,
 Wie prächtiges Flügeltänzen
 Zu uns herniederdrang,
 Ein Gruß von Adlerschwingen
 Aus Licht und Sonnenhut —
 Dein Name war Sieg und war Singen
 Von deutschem Heldenmut!

Zogst über der Feinde Hügel:
 Du durch der Lüfte Meer,
 Vor deinen gurrenden Flügeln
 Flog bleicher Schrecken her.
 Ein Stoß, Pfeilschnell, ein Leder,
 Ein Ringen, heiß und kurz,
 Ein Bruch . . . in blutige Acker
 Des Gegners Todeskurz!

Die Gegner können nicht lieben,
 Dich achten mußten auch sie.
 Uns, tief ins Herz geschrieben,
 Bleibt du vergessen nie!
 Siegesglocken mögen verklängen,
 Berglimmen die lobende Gut,
 Dein Name bleibt Sieg und bleibt Singen
 Von deutschem Heldenmut!

Victor Helling.

Aus Stadt und Land.

Anweisung für das Einsammeln von Brennnesseln. 1. Zu sammeln ist nur die brennende, langstielige Brennnessel (*artica dioica*). Die krautartige, verästelte niedrige Brennnessel ist nicht zu sammeln. 2. Der günstigste Zeitpunkt zum Ernten der Brennnessel ist die Zeit nach vollendetem Blüte, d. h. beginnend Ende Juni. Auch später gesammelte Brennnesseln sind noch brauchbar. 3. Die gereinigten Stängel der Brennnessel müssen eine Länge von mindestens 50 cm aufweisen; kürzere Stängel sind nicht zu sammeln, da sie für die Faserergänzung wertlos sind. 4. Die Stängel sind unmittelbar über dem Erdboden abzuschneiden, sie dürfen nicht ausgerissen werden. Das Abschneiden erfolgt am besten mit einem Messer oder einer Sichel, bei größeren Beständen mit einer Sense. 5. Zum Schutz gegen das Brennen wird die Verwendung von Handschuhen aus irgendwelchen Stoffen empfohlen. Kurze Zeit nach der Ernte brennen die Pflanzen nicht mehr. 6. Ein Zerreißen oder Zerbrechen der Stängel ist unter allen Umständen zu vermeiden, besonders ist dies auch bei dem Baden in Bündel oder Garben zu beachten. 7. Die abgeschnittenen Brennnesseln sind, wenn sie nicht am Verwendungsorte liegen können, in Bündel zu packen und an geeigneten Stellen zum Trocknen dünn auszubreiten. — Die Stängel müssen gut getrocknet werden, weil sie sonst in kurzer Zeit unter Wärmeentwicklung zu faulen beginnen; faule Stängel sind aber für die Faserergänzung unbrauchbar. Die genügende Trocknung ist erreicht, wenn die Blätter sich leicht abstreifen lassen. 8. Nach dem Trocknen sind die Blätter, etwaige Seitenäste und die Köpfe zu entfernen. Hierzu wird je eine Handvoll Stängel durch eine Art Ramm hindurchgezogen. Der Ramm wird zweckmäßig dadurch hergestellt, daß in etwa 1,5 m lange Latte kräftige Nägel in einem Abstände

von je 1,5 cm eingeschlagen werden. Die Latte ist darnach zur Vereinfachung der Entladungsvorrichtung vor dem Gebrauche an einem Baume oder Balken zu befestigen. 9. Die entblätterten Stängel sind sorgfältig geordnet in Bündel oder Garben zu binden. 10. Die Abnahme erfolgt an der dem Verwendungsort nächstgelegenen Eisenbahn- oder Schiffverladeestelle; die Zeit wird noch bekannt gegeben und sind die Stängel bis dahin trocken aufzubewahren. 11. Für entblätterte und sorgfältig gebündelte Brennnesselstängel werden 10 Mark für 100 Kilogramm bezahlt; Ort und Art der Zahlung wird noch bestimmt und ist die gesammelte Menge vorher aufzugeben. 12. Die verbleibenden Blätter und Köpfe sind wertvolles Viehfutter und haben den gleichen Wert wie gutes Heu. Zu der Anweisung sei noch bemerkt, daß Herr Stadtrat Behner zur Annahme und Weiterbeförderung und zur Erteilung weiterer Ratschläge gern bereit ist.

— Die **Zahl der Postpakete**, die weder dem Empfänger ausgehändigt noch an die Absender zurückgegeben werden können, hat seit einiger Zeit bedeutend zugenommen. Schuld daran ist, daß sich die Zahl haltbar genug befestigte Aufschrift der Pakete unterwegs auflöst, und daß in den Paketen keine Angaben enthalten sind, die beim Fehlen der Paketaufschrift Auskunft über den Empfänger und den Bestimmungsort geben. Es empfiehlt sich, in die Pakete, bei denen es die Verpackung ermöglicht, obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers zu legen.

— Das **regelmäßige Behacken der Gemüsebeete** trägt wesentlich zur guten Entwicklung der Gemüse bei. Es ist besonders notwendig, wenn heftige Regen den Boden festgeschlagen haben, dann wenn viel Unkraut auftritt. Die Lockerung der Oberfläche bewirkt eine bessere Durchlüftung des Bodens, die ja auch notwendig für das Pflanzenwachstum ist. Außerdem erhöht sie die Wasserhaltigkeit des Bodens, denn bedackte Beete verdunsten nicht so viel Bodenfeuchtigkeit wie die festen. Bei Kohlgewächsen ist leichtes Behacken anzuraten. Alle Rübenarten und Wurzelgewächse verlangen fließendes Behacken. Sie werden nicht unsonst Dachfrüchte genannt. Abgeerntete Gemüsebeete müssen sofort umgegraben, nötigenfalls gebügelt und gleich wieder bestellt werden. Es lassen sich noch alle frühen und späten Gemüsepflanzen, vor allem Kohlrabi, Frühwirsing, Mörtelkohl, ferner Salat, Endiwie, Salatrüben, Kohlrüben, Mohrrüben, frühe Erbsen, Busch- und Stangenbohnen säen. Bei der zweiten Bestellung des Landes muß mit der Gemüseart gewechselt werden, damit ein richtiger Wechselbau betrieben und eine bessere Ausnutzung des Bodens erreicht wird.

— Wie wir aus guter Quelle erfahren, ist als **Nachfolger** des verstorbenen Geh. Regierungsrat Dr. Ayer, Stellvertreter des Kreisauptmanns in Leipzig, **Geh. Regierungsrat Dr. v. Der, Amtshauptmann in Weichen**, in Aussicht genommen, der seinerseits durch den Amtshauptmann Dr. Grille in Auerbach ersetzt werden soll. Zum Amtshauptmann in Auerbach ist Regierungsrat Dr. Vogel v. Frommannshausen bestimmt.

— **Reise des Präsidenten v. Batocki nach Dresden.** Am 29. Juni wird der Präsident des Kriegsernährungsamtes Exzellenz von Batocki nach Dresden kommen, um mit der sächsischen Regierung in nähere Fühlung zu treten. Seinen Wünsche gemäß soll eine Besprechung der wichtigsten Fragen der Volksernährung mit einem kleinen Kreis geladener Personen im Ministerialgebäude stattfinden. (Wtd.)

— **Ein Telegramm des Kaisers an König Friedrich August.** Der König hat anlässlich seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven ein Telegramm an den Kaiser gerichtet,

auf das folgende Antwort eingegangen ist: „Danzlichen Dank für Dein freundliches Telegramm aus Wilhelmshaven. Wir dürfen allerdings stolz sein auf die Leistungen unserer braven Seeleute, die uns die Gewißheit geben, daß die Flotte sich auch fernhin ihren großen Aufgaben vollkommen gewachsen zeigen wird. Beste Grüße Wilhelm.“

Sprachkunde des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

1. Schiffarten.

Linien Schiff, das Schlachtschiff erster Ordnung, hat seinen Namen daher, weil es stark genug ist, vorn in der Schlachtlinie zu kämpfen. Fregatte heißt eigentlich gezimmelter Bau. Das Wort kommt von dem lateinischen fabricare d. h. zimmern. Daraus entstand die lateinische Form fabricata, die italienisch zu frogata zusammengezogen wurde. Korvette kommt von dem lateinischen Wort corbita d. h. Lastschiff, das wiederum von corbis d. h. Korb abgeleitet ist. Der Name zeigt, daß das Lastschiff der Römer eine forbarartige Gestalt hatte. Die Schiffbaukunst ist von dieser einfachen Form zu der bewunderungswürdigen Vollkommenheit der heutigen Schiffsgattung fortgeschritten. Corbita wurde im Spanischen zu corbeta, im Französischen zu corvette und bezeichnete schon vor 200 Jahren ein Kriegsschiff. Der Name ist in der deutschen Flotte durch Kreuzer ersetzt und hat sich nur noch in dem Worte Korvettenkapitän erhalten. Kreuzer kommt, wie der Name leicht erkennen läßt, von Kreuzen. Dieses Wort bedeutet in Seemannssprache zunächst bei ungünstigem Winde, bei dem man nicht Kurs steuern kann, in der Weise hin- und herfahren, daß man ihn kreuzt und von der eigentlichen Richtung doch etwas gewinnt. Sodann heißt Kreuzen auch längere Zeit auf einer und derselben Stelle an der Küste, in dem Meere, vor einem Hafen hin- und herfahren, um die Flagge zu zeigen. Von diesem Zweck haben die Schiffe je mehr sie auf die Dampfkraft eingerichtet wurden, sich immer weiter entfernt, aber doch den Namen Kreuzer behalten. Der Vanger hat seinen Namen von der Rüstung, die den Unterleib (lateinisch pancer) deckte. Die Italiener nannten die Rüstung panciera, die Spanier pancera. Pinasse, der Name für das Veiboot, bedeutet ein aus dem Holz der Fichte, lateinisch pinus, gebautes Boot. Das Wort ist im romanischen Sprachgebiet entstanden, wie das spanische pinassa und das französische pinasse beweisen.

Nah und Fern.

o Von **Zimmelmänn's letzter Fahrt**. Neue Zeiten, neue Formen! Während der Trauerfeier anlässlich der Feuerbestattung Zimmelmänn's im Krematorium Dresden-Lößwitz erschien der Herrscher IV über der Halle und warf zwei Rosenkränze mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife ab. Von der Feldstation bis zu dem in die Heimat gehenden Zuge wurde der Sarg auf einer Droye gefahren. Ihm folgten zehn Reihen Generale, darunter die Kronprinzen von Bayern und Sachsen. Über dem Trauerzuge kreuzten dauernd fünf Haken-Kinderer mit langen schwarzen Wimpeln, und als der Sarg in den Eisenbahnwagen geschoben wurde, ging einer der Haken im Sturzflug nieder und warf einen Kranz ab.

o **Kein Lebensmittelüberfluß in Bayern.** Die Bayerische Staatszeitung erklärt in längerer Ausführungen gegenüber irreführenden Schilderungen der Versorgungsverhältnisse, daß Bayern keineswegs das Land des Überflusses sei, wie man vielfach annehme. Im Hinblick auf die kommende Urlaubszeit wird vielmehr erklärt, daß Bayern nicht in der Lage sein wird, dreihunderttausend Fremde auf Wochen hinaus zu ernähren.

Das Sprungbrett.

Roman von M. v. Bucholz.

183

(Nachdruck verboten.)

„Im geheimen machst du dich über mich lustig“, meinte sie. „Ich sehe es dir an, aber laß nur gut sein, es ist doch noch nicht aller Tage Abend. Und wer zuletzt lacht, lacht am besten. Jetzt komm zum Abendbrot.“ Hoffentlich fest und Anna etwas Gutes vor. Ich hatte heute noch keine Zeit mich um das Essen zu kümmern. „Anna“, rief sie, sich nach der Küche wendend. — Die Küche, die auf den Korridor mündete, öffnete sich, im Rahmen derselben erschien die bewußte Anna, angetan mit einer blauen Schürze, die auf die Tätigkeit ihrer Trägerin die besten Schlüsse sieben ließ.

„Nun Anna, ist das Abendbrot fertig?“ fragte Frau Woisky.

„Ich woh“, entgegnete die Gefragte mit allen Zeichen des Wohlwollens. „Ich konnte doch nicht wissen, um welche Zeit die Damen heim kämen. Frau Woisky hat gesagt, ich sollte heute Abend frische Butter holen.“

„Na, und haben Sie die geholt?“

„Ich woh, ich hatte doch kein Geld.“

Frau Woisky sog die Zähne. „Fatal, höchst fatal. Nun, so gehen Sie jetzt und holen Sie diese aus dem Geschäft von drüben. Andere Befragungen nehmen noch mehr Zeit in Anspruch.“

Willig war Anna, das mußte man ihr lassen, wenn sie auch in geistiger Beziehung zu wünschen übrig ließ. Freilich der Gang über die Straße war kein Opfer, denn mit dem Diener des Edelschäftes übernahm sie ihre Freundschaft. So entließ sie sich der großen Weinerwand, die sie um die Hüften gewandt hatte, band dafür das Ländelschürzchen mit den gestickten Trägern um, und entschwand in vollender Eile.

Wera hatte den Tee aufgegossen. Mutter und Tochter traten ins Esszimmer. Der Tisch war gedeckt, Butter und Brot standen darauf, nichts weiter.

„Ich! wie ärmlich“, sagte Frau Woisky. „Gut, daß ich vorzüglich war.“

Damit öffnete sie das Paketchen, das sie vorher mitgebracht hatte, und das Schälchen und Dellestesen enthielt. Und dann legte sie auf Wera's Teller eine Handvoll Traubenrosinen und Feindants. „Kind, lange zu und laß es dir schmecken“, sagte sie. „Ich habe gut eingekauft. Die Traubenrosinen sind vorzüglich, nicht wahr?“

„Wunder schön“, befragte Wera, „aber es ist schade! du hast dafür eine Menge Geld ausgegeben, und es ist trotzdem keine rechte Mahlzeit.“

„Keine Sorge, Wera! Wird mir das Wirtschaftsgeld knapp, dann borgt du mir bis zum Ersten, bis ich meine Pension erhebe, zwanzig Mark. Wir haben uns heute nachmittags angestrengt, wir verdienen etwas extra Gutes. Wo bist du noch gewesen?“

Wera erzählte von ihren Erlebnissen. Sie habe Hedwig Heinemann getroffen, und diese dann bis in ihre Wohnung begleitet. Und darauf war sie des Lobes voll über die wirtschaftstüchtige Frau Professor.

„Denke dir, Wera“, sagte sie, „die Damen sind erst vor zwei Tagen von einer langen Reise zurückgekommen, und doch war die Wohnung schon völlig in Ordnung. Sogar die Gardinen waren frisch aufgesteckt. Frau Heinemann ist eine famos Hausfrau.“

„Kind, warum soll sie nicht?“ fragte Frau Woisky gelehrt. „Sie hat ja auch weiter nichts zu tun, als für die Wirtschaft zu sorgen. Eine Sache muß man doch wenigstens gut machen!“

„Gewiß, Wera, und ich finde es richtiger, eine Sache gut zu machen, als in vielen herumzuspazieren und nichts zustande zu bringen.“

Frau Woisky suchte die Achseln. „Du bist drollig, Kind. Mir scheint fast, als sollte deine Bemerkung eine Anspielung auf mich sein. Nun, ich nehme sie dir nicht übel, habe ich doch ein gutes Gewissen. Ich tue, was ich kann, und was ich für richtig halte. Ich kann nicht den ganzen Tag Staub wischen oder gar am Herd stehen und Kochen.“ Das überlasse ich anderen!“

Wera lächelte. „Aber Wera! Wie kannst du nur so etwas denken! Und dann — mir käme es doch auch gar nicht zu, dir Vorchriften zu machen. Du bist sehr fleißig, das weiß ich wohl. Und stände der Erfolg nur irgendwie mit deiner Nähe in Einklang, so wäre ja alles schön und gut.“

Diese kleine Anerkennung aus dem Munde der Tochter berührte Frau Woisky sehr angenehm. Und als dann Anna kam, und man statt Traubenrosinen und Feindants eine regelrechte Mahlzeit einnahm, geschah dies in heiterster Stimmung. Für Mutter und Tochter wurde es ein sehr gemüthlicher Abend.

Frau Woisky berichtete genauer über die Verhandlung mit dem Vertreter der Möbelabrik, die sich für ihre neueste Erfindung interessierte, und selbst Wera, die (steifliche) Wera, sah jetzt in dieser so etwas wie ein Sprungbrett zum Erfolg.

Man ging ins Wohnzimmer, dort standen Frau Woisky's wichtigste Erfindungen: ein Schreibstisch, der sich durch Druck auf einen Knopf in zwei Hälften mit Kette verwandelte, ein großer Sessel, dessen Rücklehne sich aufklappen ließ und den man auch als Geschirrkranz verwenden konnte, und noch einige andere Verwandlungsmöbel. Sie alle waren von Frau Woisky erfunden und nach ihren Zeichnungen von einem Tischler angefertigt worden. Sie alle waren auf den verschiedensten Ausstellungen gewesen, hatten aber keine Käufer gefunden. Schade! Frau Woisky moß ihre Schmeichelskinder mit einem halb tolsen, halb mittelbitten Blick. Wera überließ die Schmeichelskinder ihrer Mutter. Sie setzte sich an den Tisch und spielte. Sie hielt ein Zwiegespräch mit den großen Geistern und begehrte sich an ihren Worten.

Blödsinnig ließ sie die Finger von den Tasten sinken. Ihr war, als hörte sie die Stimme Kronenregers, der ihre Hand in der seinen hielt und ihr „Auf gute Kameradschaft!“ zurück. Da lächelte sie verträumt und spielte weiter.

Fortsetzung folgt.)